

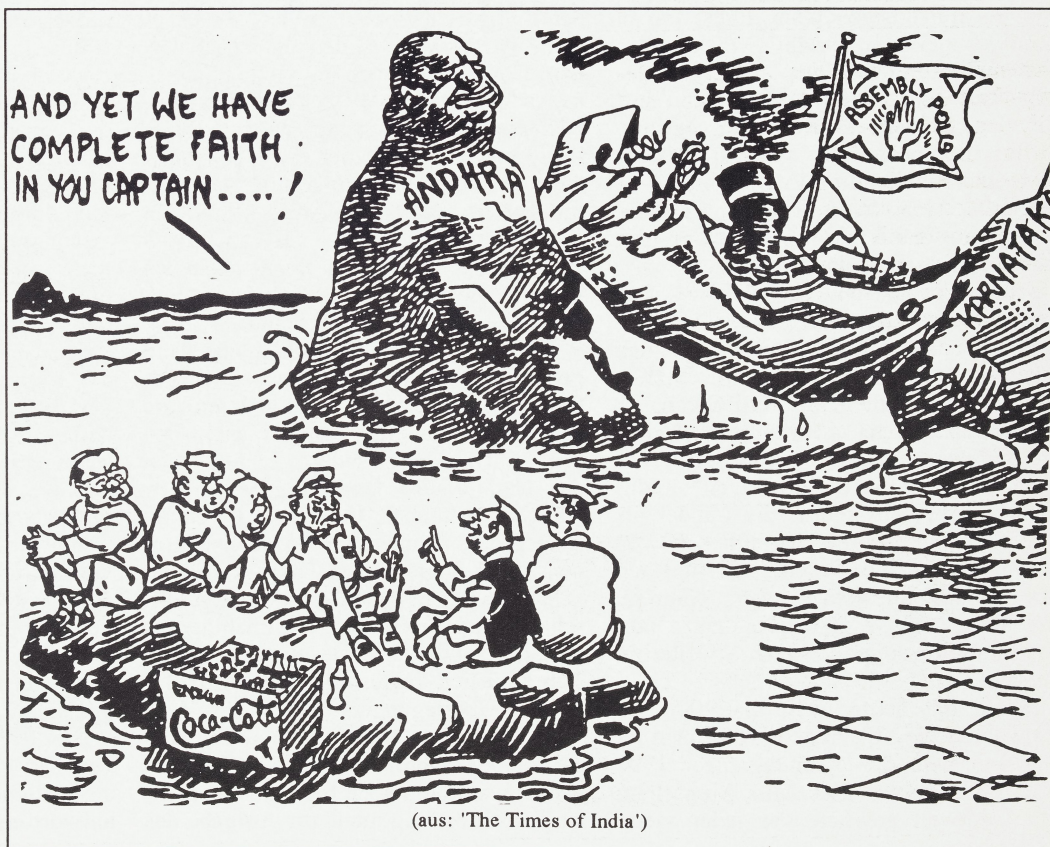
## Kommentar: Liberalisierung contra "Welfare State"

Die Niederlage, die der 'Congress' bei den Wahlen in den Bundesstaaten Karnataka und Andhra Pradesh einstecken mußte, ist gigantisch. Die totale Wahlschlappe ist vor allem als Ablehnung des Wirtschaftsprogrammes der Regierung Rao und seines Finanzministers Manmohan Singh und als "rote Karte" für eine Liberalisierungspolitik zu interpretieren, die vorteilhaft für das "big business" ist, jedoch katastrophale Folgen für die verarmte Landbevölkerung zeitigt. Während die reichsten zehn Prozent in ihren klimatisierten Mercedes', BMWs oder Toyotas unterwegs sind und nach importierten Markenprodukten von Benetton, Gucci, St. Laurent oder LaCoste Ausschau halten, ist für die große Masse der Inder das Kilo Reis am Tag keinesfalls sicher. Seit dem Beginn der Wirtschaftsreform im Juni 1991 sind gerade die Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis, Linsen sowie andere Dinge des täglichen Bedarfs wie Textilien oder Medikamente drastisch gestiegen (Hülsenfrüchte: 57,8 %, Zucker: 56,6 %, Textilien: 42,5 %, Medikamente: 41,9 %, Elektrizität: 63,4 %).

So wurde der Wahlkampf in den beiden Bundesstaaten dann auch von Fragen dominiert, die sich mit der Wirtschaftsreform befaßten. Premierminister Rao, der sich selbst stark im Wahlkampf engagierte - vor allem in seinem Heimatstaat Andhra Pradesh -, stellte mehrfach die Liberalisierungspolitik seiner Regierung in den Mittelpunkt und bat um die Unterstützung der Wählerschaft. Nahezu bei jeder Wahlveranstaltung versuchte er, seine Zuhörer von den Vorteilen der neuen Wirtschaftspolitik zu überzeugen und ihnen klarzumachen, daß es nur ihr zu verdanken sei, wenn die indische Wirtschaft nunmehr einen positiven Kurswechsel vollzogen habe. Bei allen Reden betonte der Premier den massiven Ansturm ausländischer Investoren: "Sie stehen Schlange", verkündete er bei einer Wahlveranstaltung in Nandyal im Bundesstaat Andhra Pradesh. In einer anderen Stadt erklärte er: "Wenn ich es wollte, könnte ich über Nacht Milliarden von Dollar herbeischaffen" oder mitten in der Nacht vom Westen einen Kredit über eine Milliarde Dollar erhalten, "ohne dafür mit den Wimpern zu zucken". In Khammam sagte Rao, daß ausländische Investitionen fast zwei-einhalb Millionen neue Arbeitsstellen schaffen könnten. Freilich waren solche optimistischen Aussagen kein Trost für die verarmten Bauern Andhra Pradeshs, die gerade eine der schlimmsten Dürreperioden der letzten Zeit durchlitten hatten.

Demgegenüber kritisierte die Opposition den Regierungskurs: In Andhra Pradesh machte der spätere Sieger, N.T. Rama Rao von der regionalen 'Telugu Desam Party' (TDP), die Regierung für schwere Versäumnisse und den Ausverkauf des Landes an das Ausland verantwortlich. Als Antwort auf die Liberalisierungspolitik, die zu weiterer Verarmung gerade der ländlichen Bevölkerung geführt habe, versprach er eine massive Preissenkung für Reis, dem Grundnahrungsmittel der Bevölkerung. Für zwei Rupien je kg (zehn Pfennig) soll dieser zukünftig bis zu einer Höchstgrenze von 25 Kilo pro Familie verfügbar sein. Während dies für den 'Congress' ein Rückfall in die Zeit der Subventionen bedeutet, die vor allem Finanzminister Singh zu bekämpfen versucht hatte, scheint die verarmte Bevölkerung den "Welfare State" zu bevorzugen - und dies wohl nicht nur in diesen beiden Bundesstaaten. Der Ausgang der Wahlen hat nicht nur die Regierung Rao in ihre bisher schwerste Krise gestürzt, sondern auch einen "weiteren Nagel in den Sarg der 'Congress'-Partei" getrieben, wie es politische Kommentatoren in Indien sehen. Rao, der innerparteilich nach dem Rücktritt führender 'Congress'-Politiker wie Arjun Singh - er wurde mittlerweile aus der Partei ausgeschlossen - zunehmend umstritten ist, muß jetzt um sein Überleben fürchten, denn die Wähler haben eine klare Warnung ausgesprochen: Die Politik muß verändert werden, anderenfalls geht es der Regierung an den Kragen. Aber was würden Weltbank und Internationaler Währungsfond dazu sagen? Die wirtschaftliche und soziale Lage der Masse der Bevölkerung hat bei den Entscheidungen der beiden Organisationen leider nur selten eine Rolle gespielt.

(Walter Keller)



(aus: 'The Times of India')